

Sechs Uhr funfundvierzig, Horn

Das Horn, mein Sehnsuchtsort, mit dem im Sommer immer gleichen Geruch der über dem Holzfeuer bratschelnden Grilladen. Kinder spielen im seichten Uferbereich und warten auf die Wellen, die vom vorbeifahrenden Abendschiff an Land platschen würden.

Wir lernten uns genau an diesem wunderbaren Ort kennen. Die Chilbimusik tönte über den Platz, ein Glas Weisswein in der Hand und ich voller Sommergefühle. Da stand er nun, lässig gekleidet, leicht grau und mit dem für mich unwiderstehlichsten Grinsen. Den Ring an deiner Hand übersah ich absichtlich. Ich wollte nur ein wenig spielen. Wer hätte gedacht, dass dieses Spiel so enden würde.

Nach dem erfolgreichen Flirtversuch, trafen wir uns für einen Spaziergang wieder. Wieder auf diesem Platz, der durch seine Grossläufigkeit unverfänglich erschien. Die S-Bahn aus Zürich brachte ihn pünktlich und um sechs Uhr funfundvierzig stand er vor mir. Mit den tiefen Blicken von zwei in sich ruhenden Seelen verbrachten wir ein paar Stunden, welche in Minuten zu verfliegen schienen. Über das schlechte Gewissen gegenüber unseren Lebensgefährten, deren Existenz für diese kurze Zeit nicht in unserem Bewusstsein vorhanden zu sein schien, sprachen wir kein Wort. Wir kämpften mit immer mehr Ausreden zu Hause, damit wir die gestohlene Zeit miteinander verbringen konnten. Es hätte mich nicht gewundert, wenn auf meiner alternden Haut Pickel wie in der Pubertät gewachsen wären. So ein leichtes, verliebtes Gefühl hatte ich seit meiner Jugendzeit nicht mehr empfunden. Irgendwas schien im Vernunftareal des Gehirns ausgeschaltet worden zu sein.

Wir liebten die gleichen Sachen, hatten den gleichen Humor und waren beide angefressene Fallschirmspringer. Sollte das alles ein Zufall sein und gab es so etwas wie Seelenverwandtschaft?

Es kam, wie es nicht geplant jedoch unausweichlich war. Die Bürger von Richterswil waren aufmerksamer und redseliger, als erwartet. Und so bekam auch mein Partner Wind von den fast nun allabendlich stattfindenden Treffen. Unsere Beziehung endete nach einem tränenreichen Streit. Teils erleichtert, dass mein Geheimnis endlich ans Licht kam, teils voller Panik, wie mein Leben nun weitergehen sollte, traf ich ihn am nächsten Abend wieder.

Heute kann ich nicht einmal sagen, was ich erwartet hatte. Sollte er mir freudestrahlend mitteilen, dass auch er sich aus seiner Partnerschaft lösen würde? Sein Leben nun mit mir verbringen möchte? Es ist etwas anderes, ob man darüber redet, was man gerne würde-wenn-man-könnte und dem, was man-könnte-wenn-man-wollte. Eins schien für mich klar: er wollte nicht! Dieses Gefühl, was mich beschlich und nicht mehr weichen wollte, dass ich für ihn wohl nur das Elixier, sich wieder jung und geschmeidig zu fühlen, schmerzte körperlich. Unverbindlich, frei vom Alltag und immer in Ferienstimmung und das noch mit Blick auf den See. Warum sollte sich das ändern. Es war wohl für ihn gut wie es war.

Ich dagegen stand vor dem nichts und das hatte ich mir auch noch selbst eingebrockt. Wie alt muss man werden, dass einem so etwas nicht passiert?

Ein halbes Jahr später, wieder mit mehr Bodenhaftung unter den Füßen hatte ich es geschafft. Meine Gefühle waren sortiert, meine neue Wohnung eingerichtet und ein Plan für den Rest meines Lebens erstellt. So sollte es sein!

Es hatte schon viel zu lange gedauert, bis ich nicht mehr beim Glockenschlag der Kirchenglocke um sechs Uhr funfundvierzig an ihn denken musste.

Doch dann kam dieses kurze SMS, dass mich aus den Strümpfen hob.

VERMISSE DICH!

Was sollte das heissen? Was denkt sich dieser blöde Kerl? Wollte er mir meine schwer errungene Ruhe und mittlerweile gefühlte Zufriedenheit ins Wanken bringen? Hatte sich an seiner Situation irgendwas geändert und suchte er jetzt Unterstützung, um durch die Zeit zu kommen. Nicht mit mir!! Seine Aussagen hatten mich zu schwer erschüttert und verletzt. Mein Selbstwertgefühl war damals innerhalb von Sekunden unterhalb einer Grasnarbe gekrochen und hatte sich nur schwer erholt. Das wollte ich nicht alles wieder hochkommen lassen. Sollte er doch schreiben, wem er wollte. Mir nicht!

Jedoch hatte mein zugelegter Panzer wohl Risse bekommen und so schlich er sich vermehrt in meine Gedanken. Was war passiert, dass er nach einem halben Jahr meine Telefon Nummer wieder benutzte? Meinte er es so, was er geschrieben hatte? Was wollte er? Einen erneuten Nervenkitzel? Oder doch etwas mehr? Mein Gott, wie konnte ich nur so denken? Und ich dachte, ich hätte es geschafft, darüber hinwegzukommen.

Zum Glück hatte ich meine Hobbies nicht vernachlässigt und an einem wunderschönen Tag im Juni wieder einmal einen Fallschirmsprung gebucht. Dieses Gefühl, wenn sich die Wangen im Wind aufblasen, der Fall, die Geräusche, wenn sich der Fallschirm öffnet, das alles ist Balsam für die Seele.

Alle Sachen waren gepackt, das kleine Flugzeug, welches uns auf Absprunghöhe bringen sollte, stand bereit. Die Glücksgefühle stiegen, alles war, wie es sein sollte. Da klopfte mir jemand auf die Schulter. Wenn Gesichtszüge entgleisen können, dann war das nun wohl bei mir der Fall. Da stand er, ebenfalls parat für den Sprung. Ein trauriger Blick und dieses Lächeln, welches in meinen Augen nur ein Mensch aufsetzen konnte, schlug mir entgegen.

Ich fühlte mich, als hätte ich einen Grippeanfall. Soviel zum Thema, ich hatte alles verarbeitet. Es stellte sich heraus, dass er für einen Kollegen eingesprungen war, der den Sprung eigentlich gebucht hatte und dass er nicht wusste, dass ich ebenfalls dabei war. Das Schicksal kann manchmal ein ganz schönes Biest sein!

So brachte ich den Sprung hinter mir. Nicht mehr ganz so euphorisch und nicht mehr ganz so voller Freude auf den darauffolgenden Brunch, den ich gleich mitgebucht hatte.

Er kreiste wie ein Panther um seine Beute, um dann, als ich alleine am Tisch sass, neben mir Platz zu nehmen. Gleich spürte ich wieder diese Vertrautheit und ich verfluchte mich dafür. Doch in seinem Gesicht sah ich, dass er eine Veränderung durchgemacht hatte. So erzählte er mir, dass er sich dafür sehr schämte, was er mir gesagt hatte. Seine Partnerschaft konnte auch er nicht fortsetzen, da ich in seinen Gedanken ständig mittendrin und dabei gewesen wäre. Doch das hätte er erst alles einmal verarbeiten müssen. Nach diesem Gespräch war ich Fonduekäse! Geschmolzen, warm und genussbereit.

Wir gingen die Sache langsam an und lernten uns neu kennen. Manchmal muss man dem Schicksal auch eine Chance geben. Und was soll ich sagen, heute stehe ich hier, in einem sehr schönen Kleid unter einem Baldachin aus Ballonseide, dem Trauredner darunter und warte, bis mein Bald-Ehemann um sechs Uhr fünfundvierzig mit dem Fallschirm auf dem Horn landet.

Und wieder zieht der Geruch von den über dem Holzfeuer bratschelnden Grilladen über den Platz, die Kinder spielen im seichten Uferbereich und warten auf die Wellen, die vom vorbeifahrenden Abendschiff an Land platschen würden. Und ich bin sehr glücklich!